

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 12

Illustration: Die Abenteuer des Herrn Gottfried Chaibli
Autor: Glinz, Theo

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Abenteuer des Herrn Gottfried Chaibli

Zeichnungen von Theo Glinz — Verse von Hans Jakob

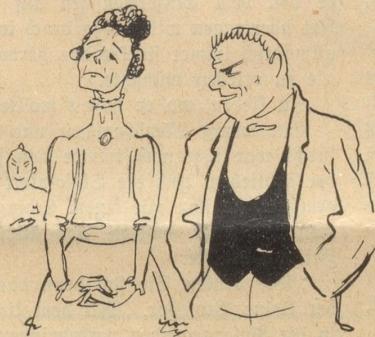
VI.



Zunächst nun gilt es, all die süßen Verwandten liebreich zu begrüßen; denn wenn man eben heimgekehrt, so ist man sehr begehrenswert.

Und bringt man gar der Gaben schöne, so hört man lauter Flötentöne, drum stimmt Herr Chaibli auch mit ein: Ha, welche Lust, verwandt zu sein!

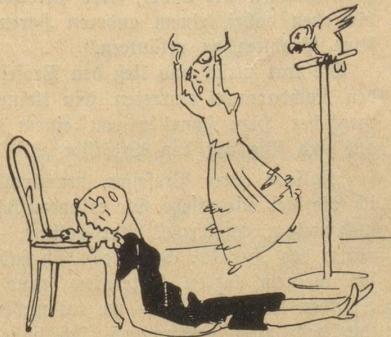
Allein nicht immer darf man hoffen, man habe den Geschmack getroffen. Der Buddha hat zu wenig an, Die Basler Tante stöhnt sich dran.



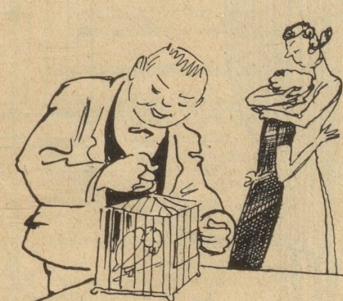
„Nai, aber nai, i mueß scho bitte, das wiederstrebt de Basler Sitte; das isch e Sind und isch e Schand; Do lauft kei Mensch so umenand!“

Auch Onkel Fritz ist nicht entzückt, daß er mit einem Dolch beglückt. Es ist zwar ein Malan'scher Kris; der Wetter denkt: was nützt mir dies.

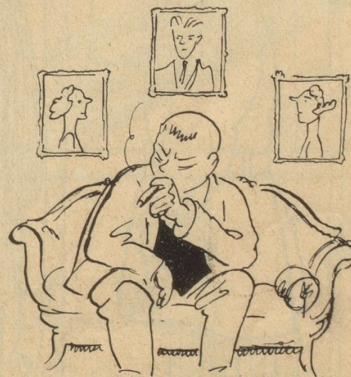
Das Bäsli aber ruft: Juhei!, denn es bekommt den Papagei. „Wie schade, daß er gar nicht spricht. Gelt, Schwizerdütsch versteht er nicht?“



„Doch, doch“, sagt Chaibli, und will geh'n; da fängt das Tierlein an zu kräh'n: „Du Ch..., du Ch..., jezt halt dis Mul, du hasch mer..“ 's Bäsli fällt vom Stuhl!



Trotzdem das Tier sofort beschwichtigt, die Freude ist total verflüchtigt. So erntet unser braver Freund Nur Undank, wo er's gut gemeint.



Darob ist weiteres Verlangen nach der Verwandtschaft ihm vergangen. Am besten ist's, denkt er gefränt, wenn sie in Del im Salon hängt. —